

Region

Zwei Maturandinnen blicken zurück

Region Rund 2000 Schülerinnen und Schüler bereiteten sich an den Kantonsschulen Wetzikon und Uster auf die Matura vor. Michelle Iania und Rahel Käppeli haben es geschafft. Hier blicken sie mit ihren Texten zurück auf ihre Zeit am Gymi.

Michelle Iania, Kantonsschule Uster

Und plötzlich war er da, dieser Tag, auf den man sechs Jahre hingearbeitet und auf dem man allerhand «Leiden» auf sich genommen hat. Bei der Übergabe des Maturitätszeugnisses, des vorläufigen, alles bedeutenden «Etwas», des «Dings», das einem – so meinte der Rektor wenigstens – Türen und Tore zu den Universitäten dieser Welt öffnen sollte, fühlte ich mich einfach, als hätte ich den Mount Everest bestiegen.

Zu dieser Euphorie gesellt sich ein Gefühl der Erleichterung, des Kribbelns, und unweigerlich blicke ich zurück auf meine Schulzeit an der Kantonsschule Uster (KUS), an die ich mich mit einem lachenden, aber auch mit einem weinenden Auge erinnere.

Dabei spreche ich wohl vielen Maturandinnen und Maturanden aus der Seele; wie viele Stunden haben wir Texte oder Bücher gelesen, Karteikarten geschrieben, Formeln oder Fremdwörter auswendig gelernt und nicht selten auf die nächtliche Erholung verzichtet und sind ohne Schlaf zur Schule gekommen. Es war nicht vergebens.

Nun liegt auch dieser Lebensabschnitt hinter uns, und wir sind bereit, die Suche nach unserem Platz in der Gesellschaft anzutreten. Sei es durch das Absolvieren eines Zwischenjahrs, eines Praktikums oder den direkten Einstieg in das Studentenleben an einer Universität; für jede und jeden eröffnet sich nun der persönliche und individuelle Werdegang.

Aller Anfang ist schwer

Ich kann mich lebhaft an mein erstes Schuljahr an der Kantonsschule Uster erinnern; zum Teil ist das meiner intensiven Probezeit geschuldet. Aber ebenfalls der Corona-Pandemie, die alles auf den Kopf gestellt hatte. Kaum in der neuen Klasse und im neuen Umfeld angekommen, mussten wir auf digitalen Unterricht umsteigen und auf soziale Kontakte verzichten. Sowohl wir Schüler als auch die Lehrpersonen versuchten so kompetent wie möglich mit «Teams», «One-Note», «Zoom» und ähnlichen Applikationen umzugehen; doch der anfängliche Enthusiasmus und der Elan liessen bei vielen Schülerinnen und Schülern schon nach wenigen Wochen nach.

So erschienen immer weniger Mitschüler zur virtuellen Unterrichtsstunde, Aufträge wurden nicht mehr abgegeben, und Standardausreden wie eine defekte Kamera oder ein defektes Mikrofon wurden allgegenwärtig. Diese Situationen strapazierten die Nerven der Mitschüler, besonders aber der Lehrpersonen, die sich der Seriosität und Disziplin unserer Schule beraubt



Michelle Iania hat in diesem Jahr an der Kantonsschule Uster maturiert. Fotos: PD

sahen. Glücklicherweise klang auch die Corona-Pandemie etwas ab, und wir lernten, mit den vorgegebenen Massnahmen umzugehen. Das Tragen der Masken, Sitz- und Tischordnung in der Mensa oder im Schulzimmer, «Namenstäfeli» oder der konstante Geruch von Desinfektionsmittel in der Luft wurden zum Alltag.

Dadurch war es uns möglich, Highlights jeder Gymi-Laufbahn wie die Schwerpunktfachwoche (SPFW) oder die Wirtschaftswoche (WiWo) in etwas eingeschränktem Rahmen durchzuführen.

Doch auch sonst war das Programm an der Kantonsschule mit vielerlei Reisen und Unternehmungen gespickt. Ich erinnere mich an zahlreiche Exkursionen in den Fächern Chemie, Geografie, Geschichte, Bildnerisches Gestalten oder Wirtschaft. Sie boten eine ideale Abwechslung zum zeitweise eintönigen und oftmals etwas düsteren Schulalltag und schweiss-ten uns als Klasse noch mehr zusammen.

Jeder ist seines Glückes Schmied

An der Kantonsschule Uster hat das selbst organisierte Lernen (SOL) für Lehrpersonen und Schüler einen hohen Stellenwert. So finden wir Schülerinnen und Schüler unseren eigenen Weg, mit dem Unterrichtsstoff umzugehen und ihn umzusetzen. Auch durch das breite Angebot von Freifächern haben wir die Möglichkeit, unseren Interessen besser nachzugehen und einen persönlicheren Stundenplan zu generieren.

Das vielfältige Angebot reicht von Sport und Musik bis hin zu Sprachen und Technik. Dies schlägt zusätzlich eine Brücke zwischen Lehrpersonen und Schülern, aber auch zwischen den Schülern untereinander. Jahrgangs- und durchmischte Klassen mit verschiedenen Schwerpunktfächern fördern den Zusammenhalt und die

Freundschaft über alle Klassen der Schule hinweg, und ich fand es schön, wenn man sich beim Wechseln der Schulzimmer auf dem Gang grüssen und sich über die anstehenden Prüfungen oder Projekte austauschen konnte – nicht selten hatte man auch die Gelegenheit, ein wenig über die eine oder andere Lehrperson zu sprechen.

Kämpfen bis zum Schluss

Ich habe während meiner gymnasialen Schulzeit gelernt, dass es oftmals derart schwierige Situationen und zeitweilig auch Phasen gab, dass der Grat zwischen Weitermachen und «das Handtuch werfen» unglaublich schmal war. Bekanntlich wird einem im Leben nichts geschenkt, und Hindernisse haben wir alle zu überbrücken.

Nur, die einen sind besser darin, sich durch Nischen und Lücken im System durchzuschlängeln, als ich es wohl war. Glücklicherweise hatte ich den Durchhaltewillen und zeitweise auch die Kampfeslust gefunden, um zu sagen: «Nein! Du gibst nicht auf!» Und so oder ähnlich haben es mir weitere 96 Maturandinnen und Maturanden des Jahrgangs 2023 gleichgetan.

Ich nehme diese wichtige Lektion mit auf meinen persönlichen Weg in die Welt. Ich hoffe, dass jede Schülerin oder jeder Schüler weiterkämpft, wenn sie oder er gerade verzweifelt die eigene Nase in ein Deutschbuch steckt, Redoxreaktionen der Chemie zu begreifen versucht oder morgens im Bus verzweifelt 300 Französischwörtchen in den Kopf zu drücken versucht!

Abschliessend kann ich sagen, dass mir die Kantonsschule während all meiner Höhen und Tiefen Raum zum Wachsen gab und dass ich gelernt habe, stets ein Ziel vor Augen zu haben, um mich unter dem Einfluss von immensen Leistungsdruck nicht selbst zu verlieren.

Rahel Käppeli, Kantonsschule Wetzikon

Meine Erinnerungen an die ersten Erlebnisse an der Kantonsschule Wetzikon (KZO) sind durchaus etwas verschwommen. Es ist ja bereits längere Zeit her, seit ich vor etwa sechs Jahren das erste Mal durch die offenen Türen dieses Gymis ging.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir bereits im Untergymnasium einige spannende Exkursionen erleben durften. Unvergesslich ist für mich beispielsweise im Rahmen des Lateinunterrichts der Ausflug nach Augusta Raucica, der uns lebhaft Einblicke in das öffentliche Leben in einer römischen Provinzstadt bot.

Oder die «Husi» (Hauswirtschaftswoche), bei der ich mit meiner Klasse U2c drei abwechslungsreiche Wochen beim Kochen, Bügeln und Werken verbringen durfte. Die «Husi» legte den Grundstein sowohl für wichtige Alltagskompetenzen als auch für einige mir heute noch sehr wertvolle Freundschaften.

Auch in den darauffolgenden Jahren erlebte ich mit meiner neuen Klasse W2019b neben vielen horizontenerweiternden fachlichen Erkenntnissen im Unterricht weitere unvergessliche Events, die uns noch heute immer wieder ein Lächeln aufs Gesicht zaubern.

In der Studienwoche im dritten Jahr probierten einige von uns das erste – und gleichzeitig wohl auch letzte – Mal Mehlwürmer. In unserer selbst organisierten Heimwoche in der fünften Klasse genossen wir abends die gemeinsame Zeit in einem abgelegenen Pfadiheim, zu dem wir jeweils vom Bahnhof Gibswil 30 Minuten lang den Berg hochwandern mussten.

Die KZO bot mir unzählige Möglichkeiten, mich sowohl für eine Vielfalt von schulischen Fächern und Inhalten zu interessieren als auch stark ausserschulisch zu engagieren.

Erinnerungen an schöne Freundschaften

Wenn ich zurückdenke an die letzten sechs Jahre, erinnere ich mich besonders gerne an all die schönen Freundschaften, die im Lauf der Zeit entstanden sind. Verbrachten wir zunächst die meiste Zeit in der eigenen Klasse, so lernten wir gegen Ende unserer Schulzeit dank den klassenübergreifenden Wahlpflicht- und Ergänzungsfächern immer mehr auch alle anderen Kolleginnen und Kollegen unseres Jahrgangs kennen.

Eine besonders gute Gelegenheit bot dazu auch die Studienwoche in der sechsten Klasse. Ich wählte Windsurfen in Sardinien, woraus eine Freundesgruppe entstand, die sich seither regelmässig trifft und viele lässige Ausflüge unternimmt.



Rahel Käppeli schloss in diesem Jahr ihre Matura an der Kantonsschule Zürcher Oberland ab.

Alles in allem ging ich stets gerne ans Gymi in Wetzikon. Ich freute mich nach den Ferien immer wieder darauf, die altbekannten Gesichter zu sehen. Natürlich wurde mir die Schule gerade in Phasen der sich jagenden Prüfungen manchmal auch zu viel. Gleichzeitig gehört ja gerade auch das Lernen, mit Drucksituationen umzugehen, zu unserer persönlichen Entwicklung dazu.

Und so bleibt mir alles in allem die KZO als ein toller Ort des Vertrauten und Fröhlichen in bester Erinnerung. Ich bin froh, habe ich mich nach der Primarschule entschieden, das Gymnasium in Wetzikon zu wählen.

Abschied nehmen fällt nicht leicht

Für diese wunderschöne Zeit bedanke ich mich ganz herzlich bei all meinen Lehrerinnen und Lehrern und der Schulleitung. Ihr grosses Engagement, ihre Begeisterung und ihre menschliche Nähe zu uns Schülerinnen und Schülern haben mir diesen Teil meiner Jugend so besonders gemacht. Ich durfte an der KZO vieles fürs Leben lernen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Auch wenn uns nun dank der Matura viele Türen offenstehen, fällt es mir nicht leicht, jetzt von dieser intensiven Zeit Abschied zu nehmen. Doch ich bin zuversichtlich, dass ich mein erworbenes Wissen und Können sowie meine vielen Freundschaften aus der Schulzeit mit auf meinen weiteren Lebensweg nehmen kann.

Zuerst schalte ich nun ein Zwischenjahr ein, in dem ich Arbeitserfahrung sammeln, meine Fremdsprachenkenntnisse vertiefen und die Welt bereisen möchte. Danach plane ich, ein Studium der Rechtswissenschaften in Angriff zu nehmen, voraussichtlich an der Uni Zürich. Ich freue mich darauf!